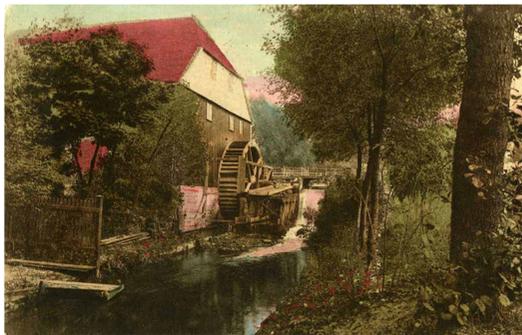


Info.



Das Mühlgebäude um 1900

Geschichte der Alten Mühle

Ende des 11. Jahrhunderts wurde von einer Gruppe Benediktiner, unter der Leitung vom Abt Robert von Molesme mitten in einem schilfbewachsenen Feuchtgebiet der Zisterziensersiedlung in Cîteaux/Frankreich gegründet. Von dort aus verbreitete sich der Orden im 12. Jahrhundert in ganz Europa aus. 1175 entstand an der damals dicht bewaldeten Oder das Kloster Lebus. Der schlesische Fürst Heinrich der Bärtige schenkt ab ca. 1220 größere Ländereien im „territorium lubusense“ an die schlesischen Klöster Lebus und Trebnitz. Zur Gewinnung von Ackerland und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung gründeten die Mönche auf den Ländereien die Orte Müncheberg, Dahmsdorf und Obersdorf, sowie den Wirtschaftshof Münchehofe mit der „Alten Mühle“. Das damals bewaldete und feuchte Gebiet wurde trockengelegt und urbar gemacht. In einer Urkunde zum Besitzvergleich zwischen dem Erzbischof von Magdeburg und dem Kloster Lebus aus dem Jahre 1253 wurde die Wassermühle als „eine Mühle, welche über dem See Clobuk gelegen ist“, erstmals erwähnt. Zur Unterscheidung von anderen Mühlen in der Umgebung bezeichnete man sie wegen ihres hohen Alters bald als „de alde möle“ (Zitat aus dem Jahr 1463).

Während der Zeit um die beiden Weltkriege wurde die Wasserkraft auch als Antrieb für Sägen zum Einschneiden von Holzbalken und Brettern genutzt. Mit der Einstellung des Mühlenbetriebs in den 1950er Jahren wurde die „Alte Mühle“ zum Dienstgebäude des örtlichen Försters. In das ehemalige Stallgebäude mit Getreidespeicher konnte durch den FDGB Bezirksvorstand, dem Institut für Acker- und Pflanzenbau in Müncheberg und dem Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb (StFB) Strausberg ein Betriebs-Kinderferienlager eingerichtet werden. Die drei Parteien lasteten in drei Durchgängen mit jeweils 60 Kindern die Einrichtung über die gesamte Sommerferienzeit voll aus. 1965 wurden die Sanitäreinrichtungen geschaffen und 1974 wurde durch die Alteschdorfer Mitarbeiter aus Bungalowfertigteilen ein Erweiterungsbau (die heutige „Waldhalle“) errichtet. Bei schlechtem Wetter hatten damit die Kinder die Möglichkeit, sich mit Sport und Spiel unter Dach und Fach zu beschäftigen. Als Mahnung an die jüngere Geschichte Deutschlands während des Dritten Reiches und im Gedenken an das damit verbundene Schicksal der jüdischen Bevölkerung wurde das Ferienlager nach Anne Frank benannt. Es lag im Interesse des StFB, diese Einrichtung ganzjährig nutzbar zu machen, doch dazu kam es infolge der gesellschaftlichen Veränderungen (politische Wende) nicht mehr. Im April 1994 knüpfte die „Alte Mühle“ wieder an die Tradition als Begegnungsort der Jugend im Wald an und nahm die Arbeit als Waldschule auf. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Forstwirtschaft Müllrose, der Oberförsterei Müncheberg, sowie dem Verein Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V. entwickelte sich hier eine dauerhafte Einrichtung der Waldpädagogik.

TIPP:

Der Verein Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V. bietet verschiedenste Materialien und Veranstaltungen zur Umweltbildung, Wildnispädagogik und Bildung für Nachhaltige Entwicklung an! Viele Infos dazu findest du z.B. in „Drei Eichen“ (www.dreieichen.de)



Luftbild von 1953, roter Punkt zeigt Standort

Im Speisesaal des Ferienlagers „Anne Frank“ - 1967

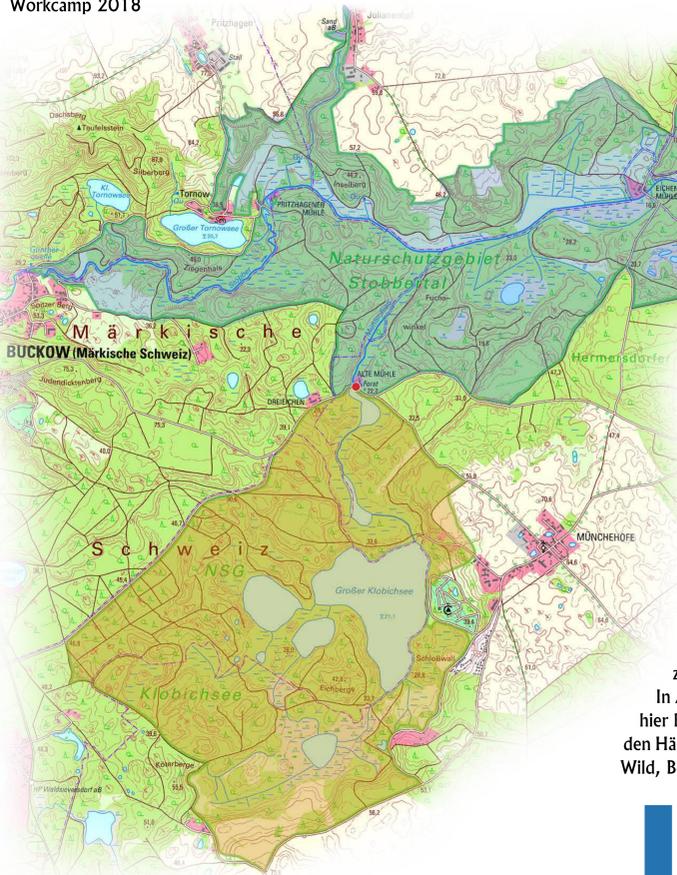


Internationales Jugendworkcamp 2018

Für das internationale Workcamp 2018 plante der Verein Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V., mit Freiwilligen aus der ganzen Welt diesen Pavillon wieder Instand zu setzen und öffentlich zugänglich zu machen. Dies gelang Dank großzügiger Spenden u.a. für Baumaterial von der Deutschen Postcode Lotterie und dem Lions Club Strausberg!



Workcamp 2018



Im Grenzraum zwischen Luft und Wasser

Ruhig werden, einfach nur dasitzen, lauschen und beobachten. Dazu lädt die Bank am Mühlenteich ein. Die Mücken behindern es gern... Hier, am Mühlenteich, treffen so vielfältige und unterschiedliche natürliche Bedingungen zusammen und verflechten sich miteinander, dass diese Vielfalt eine große Wahrscheinlichkeit birgt für Bewegung, Aktivitäten und also für Beobachtungen. Wald umschließt den Erlensumpf, der sowohl den Mühlenteich als auch das Mühlenfließ säumt. Mancherorts versperrt dichtes Schilf die Sicht auf Sumpf und Ufer. Das eher ruhige flache Gewässer geht über Fischtrappe und Wehr rauschend in das Fließ über, bewacht vom alten Mühlengemäuer und einigen großen Altbäumen.

Weisse Seerose – Nymphaea alba

Die Königin der flachen Standgewässer ist die Seerose. Überall auf der Erde ist ihre Familie zuhause. Die meist duftenden Blüten leuchten in weiß bis bläulosa mit den kräftig gelben Staubblättern in der Mitte. Sie schließen sich nachts und bei Regen. Die großen Schwimmblätter haben eine wachsartige Oberfläche, damit Regen und aufschwappendes Wasser schnell wieder ablaufen. Im Hochsommer können sie die ganze Gewässeroberfläche bedecken und sind dann oft Sitzplatz für Frösche, Libellen und Co.

Naturschutzgebiet Stobbertal

Naturschutzgebiet Klobichsee



Vielfältige Landschaft – Lebensraum-Mosaik

Die Landschaft der Märkischen Schweiz ist etwas ganz Besonderes: auf engstem Raum wechseln sich die unterschiedlichsten Lebensräume ab. Sandig-trockene und moorig-naße Standorte liegen nebeneinander, weite, hügelige Feldflur in unmittelbarer Nachbarschaft zu steilen Hängen und engen Kerbtälern, den Kehlen. Viele große und kleine Seen, muntere Bäche und Flüssen, schattige Wälder und buntblühende Wiesen – das ist der beeindruckende Reichtum des kleinen Naturparks. Diese enorme Standort-Vielfalt verdanken wir der Eiszeit. Als es nach der letzten Kaltzeit vor rund 12.000 Jahren wärmer wurde und das Gletschereis langsam abschmolz und in tausende großer und kleiner Eisbrocken zerfiel, bildete sich ausgerechnet hier ein besonders chaotisches Gemenge von Eisresten, Sand, Lehm, Kies, Geröll und Findlingen, umspült von Schmelzwasserströmen.

Überall wo schließlich nach hunderten von Jahren das Eis vollständig geschmolzen war, blieben Vertiefungen in der Landschaft zurück, die heute zum Teil mit Wasser gefüllt sind. So entstanden einige der großen Seen, aber auch die vielen kleinen Senken, die sogenannten Sölle (Einzahl: Soll oder Söll). Hunderte von Jahren brauchten auch die Pflanzen, um die Landschaft wieder zu besiedeln.

Der unbewachsene Boden war lange Zeit Wind und Wasser ausgesetzt, deren Kräfte die Landschaft umformten und z.B. die Flugsanddünen bei Münchehofe am Rande eines ehemaligen Flußtales schufen. Flechten und Moose, Zwergsträucher wie Blau- und Preiselbeeren, Sträucher wie die Haselnuß, Birken und Kiefern gehörten nach der langen Kaltzeit zu den ersten pflanzlichen Besiedlern. An ihre Rückkehr ist auch die wieder zunehmende Vielfalt der Tierarten gebunden. Heute sind die Wälder von Kiefern dominiert, eingemischt sind Eichen und Birken, an einigen Stellen auch Buchen und auf feuchten Standorten bilden die Erlen Bruchlandschaften. Viele verschiedene Edellaubhölzer kommen in der Märkischen Schweiz heute ebenfalls vor, bilden manchenorts, oft kleinflächig an Hängen und in Schluchten, auch reine Laubmischwaldbestände, wie z.B. die Ulmen-, Linden- und Ahornarten, Eschen, Hainbuchen. Seit gut hundertfünfzig Jahren ist auch die zur Aufforstung und als Bodenschutz gegen Erosion eingebürgerte Robinie, besonders an Steilhängen, eine häufig bestandsbildende Baumart. Besonderheiten sind z.B. die Wacholdersträucher oder auch vereinzelt Maulbeerbäume, die vom Versuch der Seidenraupenzucht vergangener Tage zeugen.

In Anbetracht der Zeiträume, in denen Eis, Wind und Wasser das Landschaftsbild beherrschten, sind wir Menschen erst kürzlich hier heimisch geworden und machen uns die Rohstoffe zunutze – ob es das Holz aus den Wäldern ist, Ton und Braunkohle aus den Hängen am Schermützeesee, die Findlinge für Haus- und Straßenbau, sauberes Wasser, Böden für Ackerbau und Viehwirtschaft, Wild, Beeren, Pilze, Obst und Kräuter oder einfach nur ein erholsamer Spaziergang am Seeufer, durch Wiesen und Wälder.

TIPP:

Um die Landschaft genauer kennen zu lernen, schließe dich einer Führung an, die z.B. vom Verein Naturschutzpark Märkische Schweiz e.V., vom Naturkosmos e.V. oder von der Naturwacht Märkische Schweiz angeboten werden. www.naturschutzpark-verein.de - www.naturkosmos.org - www.naturschutzfonds.de

Eisvogel - Alcedo atthis

Gut 16 cm Körperlänge, 25 cm Flügelspannweite

Woher der Eisvogel seinen Namen hat ist ungeklärt. Einerseits kann er auf seine eisen-blau schimmernde Rücken-Färbung zurückzuführen sein, andererseits auch auf das winterliche Auftreten des eher scheuen Vogels in Siedlungsbereichen, z.B. an eisfreien Teichen im Dorf. Denn das Eis macht dem flinken Ansitzjäger eigentlich sehr zu schaffen, da er an seine Hauptnahrungsquelle, schlanke Kleinfische nicht mehr herankommt. So kommt es in harten Wintern auch immer wieder zu hohen Verlusten, die er jedoch oft aufgrund von Zweit- bis Drittbruten innerhalb weniger Jahre wieder ausgleicht. In seinem Revier, wo er als territorialer Einzelgänger lebt, braucht er gesunde und damit klare Gewässer, aber auch steile lehmige bis sandige Abbruchkanten oder Uferböschungen, in die er eine etwa einen Meter tiefe Bruthöhle gräbt. Aufmerksame Beobachter können das „Juwel der Binnengewässer“ an Sophienfließ, Stobber oder Mühlenfließ zu Gesicht bekommen. Still sitzt er auf einem Zweig über dem Wasser, bis er blitzschnell hineintaucht, um mit einem erbeuteten Fisch wieder auf dem Zweig zu landen. Bei Gefahr stößt er einen langgezogenen hohen Wamruf aus und fliegt dicht über der Wasseroberfläche davon.

Fischotter - Lutra lutra

Als bester Schwimmer und Taucher unter den heimischen Raubtieren liebt der Fischotter klare, fischreiche Gewässer und kommt daher fast überall in der Märkischen Schweiz vor, wo es Wasser gibt. Trotzdem kann man ihn nur sehr selten sehen, da er, wahrscheinlich aus schlechten Erfahrungen, mittlerweile sehr scheu und nur in der Dämmerung oder nachts in seinem Revier unterwegs ist. Wer aufmerksam genug durch den Naturpark geht, kann dennoch seine Reviermarken in Form von Kothaufen auf höher gelegenen Stellen, wie z.B. größeren Steinen entdecken. Der Otter hat auch natürliche Feinde wie Wolf, Luchs und Seeadler, der gefährlichste jedoch ist der Mensch. Die Zerstörung und Verschmutzung seines Lebensraumes, Nahrungsverknappung, Fischreusen und Straßenverkehr sind die häufigsten Gründe, warum Fischotter selten älter als 14 Jahre werden. Im Naturpark Märkische Schweiz wird der Bestand überwacht und ist seit einigen Jahren nahezu konstant, da hier der Lebensraum erhalten und somit das Leben der scheuen Fischjäger geschützt wird.

